

Ab- und Zufälle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 38

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das übersteigt wirklich die anekdotische Freiheit. Der Sammler – und das ist dieser Erzähler offenbar – muß nun einmal einiges von der Historie, vom Theater, von allen Künsten und vor allem von der Literatur wissen. Und so sollte er auch Heinrich Heine gelesen haben. In den «Bädern von Lucca» kommt der Lottokollekteur Hirsch-Hyazinth vor, und er ist es, der dieses Erlebnis im Hause Rothschild erzählt. Und kein Geringerer als Sigmund Freud deutet diese Geschichte in seiner Schrift über den Witz – nicht überzeugend übrigens. Aber immerhin ist dieses «famillionär» so bekannt, daß sogar ein Anekdotensammler es an den einzig richtigen Ort stellen müßte. Noch andere Anekdoten des Dutzends sollten ihrer unrichtigen Zuschreibung und ihrer nicht sehr glücklichen Formulierung wegen erwähnt werden, aber schließlich sind doch zwei oder drei, vielleicht sogar vier, die dieser Winterstein des Anstoßes erzählt, nicht allzu bekannt und verdienen ein kleines Lob, das den großen Tadel allerdings nicht aufwiegen kann. So etwa:

Zu Karl Valentin sagte jemand mitten in der schlimmsten Inflation: «Weißt du schon? Der Dollar steht auf einer Milliarde!» Valentin lakonisch: «Mehr ist er auch nicht wert!»

Hier irrte Valentin übrigens. Bald mußte ich meinem siebenjährigen Sohn ein Wochengeld von fünf Milliarden geben, für die er sich ein Schokoladestängelchen kaufen konnte. Und am Ende war der Dollar, wenn ich nicht irre, vier drei Zehntel Billionen wert.

«Brandenburger, herrlichen Tagen führe ich euch entgegen!» sagte doch Wilhelm II., der um diese Zeit in Holland saß und sich bestimmt mehr Butter leisten konnte als seine Brandenburger.

N. O. Scarpi

AB-UND ZUFÄLLE

Weh dem, der es wagt, dem Fortschritt auf die Füße zu treten!

Am überzeugendsten sind jene Parallelen, die nicht allzu gleich laufen.

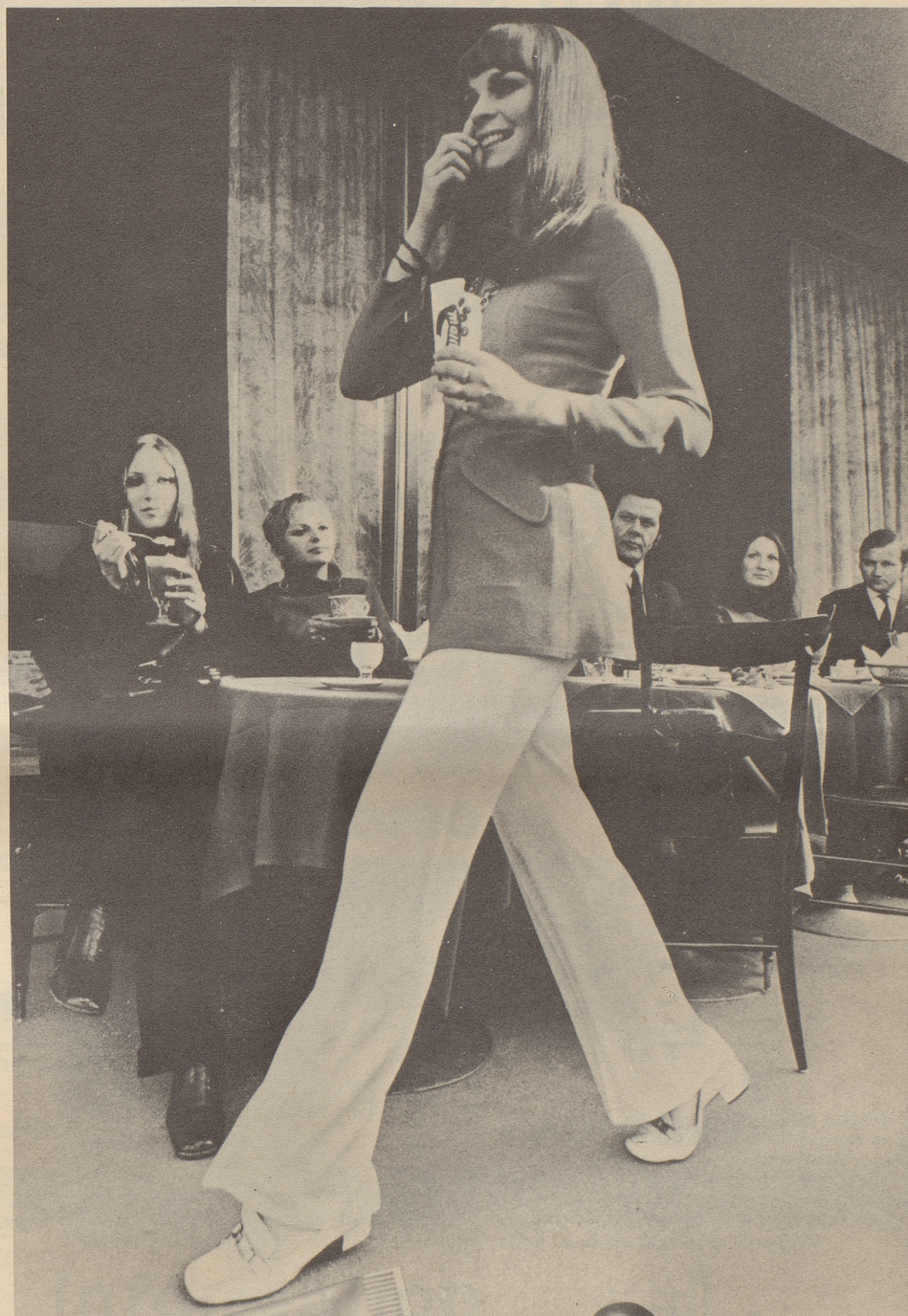
Niemand läßt sich leichter täuschen als das Auge.

Ein Kritiker ist imstand, dem Regenwurm vorzuwerfen, er sei zu nackt, zu rosarot und zu lang.

Weil vieles sich auf ganz verschiedene Arten tun läßt, gibt es so viele Unarten.

Boris

Mit gutem Gewissen geniessen



Maltesers sind luftigleichte Knusperkugeln in einen Hauch von Schokolade gehüllt. Ein knuspriges Nichts also, das Sie und Sie... und Sie... mit gutem Gewissen geniessen können.

Maltesers fallen nicht ins Gewicht
(im wahrsten Sinne des Wortes)